Welt mit Wild-Mass : der unbekannte Toggenburger Heinrich Wild

Autor(en): **Staudacher, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2019)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welt mit Wild-Mass

Der unbekannte Toggenburger Heinrich Wild

Seit einem Jahrhundert kennt man die Erde besser, vor allem genauer. Mitverantwortlich dafür ist ein Pionier mit Toggenburger Wurzeln: Heinrich Wild. Als Schweizer Landestopograph erneuerte und beeinflusste er nicht nur die Vermessung und Kartierung unseres Landes, sondern der ganzen Welt. Er gründete das bedeutendste Unternehmen der Vermessungsbranche, das bis zum heutigen Tag Marktführer geblieben ist. Seine Toggenburger Herkunft wurde erst kürzlich im Zusammenhang mit Bürgi-Studien entdeckt. So wie Huldrych Zwingli die Kirche reformierte und Jost Bürgi unsere Kenntnisse des Himmels erweiterte, so veränderte Heinrich Wild durch seine Instrumente unser Wissen über die Erde.

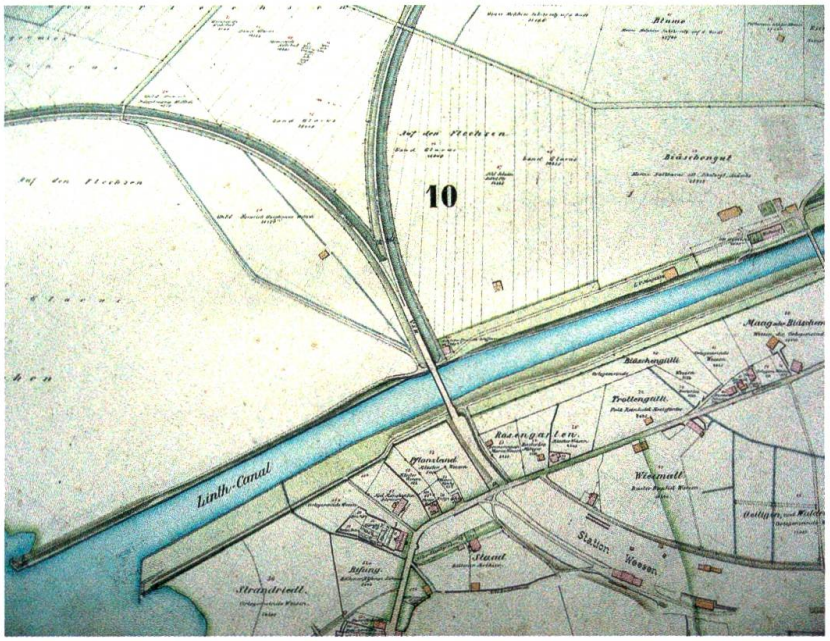
Fritz Staudacher

Wir blättern auf der Suche nach Wilds Wurzeln ins Jahr 1539 zurück: Da heiratet in Wildhaus der 1510 geborene Claus Wilhelm Wild die vier Jahre jüngere Anna, eine Nichte des Reformators Huldrych Zwingli aus Alt St. Johann. Wenige Jahre später leben beide im südwestlich davon liegenden Kanton Glarus und erwerben dort 1546 das Bürgerrecht von Haslen. Sie erleben die Zeiten des Umbruchs, d. h. die Reformation unter Zwingli, der von 1506 bis 1516 in Glarus katholischer Pfarrherr war, aus unmittelbarer Nähe mit. Sie leben zudem in einer Zeit, in der sich auch naturwissenschaftliche Umwälzungen ankündigen, beispielsweise durch den genialen, 1552 geborenen Toggenburger Jost Bürgi. Generationen später, im auslaufenden, durch naturwissenschaftlich-technische Innovationen mitgeprägten 19. Jahrhundert, betritt ein aussergewöhnlich begabter Wild-Nachkomme die Bühne.

Schwierige Kindheit, aber leichtes Studieren

Heinrich Wild kommt am 15. November 1877 in Bilten (GL) zur Welt. Sein Zwillingsbruder überlebt die Geburt nicht, und auch die beiden ihm im Jahresabstand nachfolgenden Brüder sterben jeweils schon nach vier Monaten. Heinrich hat gerade seinen dritten Geburtstag gefeiert, als auch sein Vater als erst 27-Jähri-

Blick über Weesen ins Glarnerland, das ursprüngliche Tätigkeitsgebiet des jungen Vermessers. Slg. Archiv ETHZ.



Die Feldarbeit der Vermessungsingenieure bedeutet stets präzises Arbeiten und genaues Beobachten. Auf diesem von Heinrich Wild 1899 vermessenen und gezeichneten Katasterplan erkennt man die Eisenbahnbrücke über den Linthkanal bei Weesen. Slg. F. Staudacher.

ger zu Grabe getragen wird. Der Schüler Heiri findet Rechnen und die exakten technischen Berufe hochinteressant und ist seinen Altersgenossen im Verstehen und Kombinieren technischer und naturwissenschaftlicher Zusammenhänge weit voraus. So überspringt er bald einmal zwei Schulklassen und begleitet als schon ausgeschulter 12-Jähriger seinen Grossonkel Leuzinger am Linthkanal bei Vermessungsarbeiten im Stehruderboot. Der 14-Jährige beginnt eine Lehre bei Linthingenieur Legler und wechselt als noch nicht einmal 18-Jähriger in die Selbständigkeit, um auch weiterhin – nur ab jetzt auf eigene Rechnung – vor allem im Gebiet des neuerstellten Linthkanals den Linthperimeter der beitragspflichtigen Gemeinden zu ver-

messen und auf Plänen zu dokumentieren. Man weiss von ihm, dass seine Zirkelarbeiten auf den zehntel Millimeter stimmen.

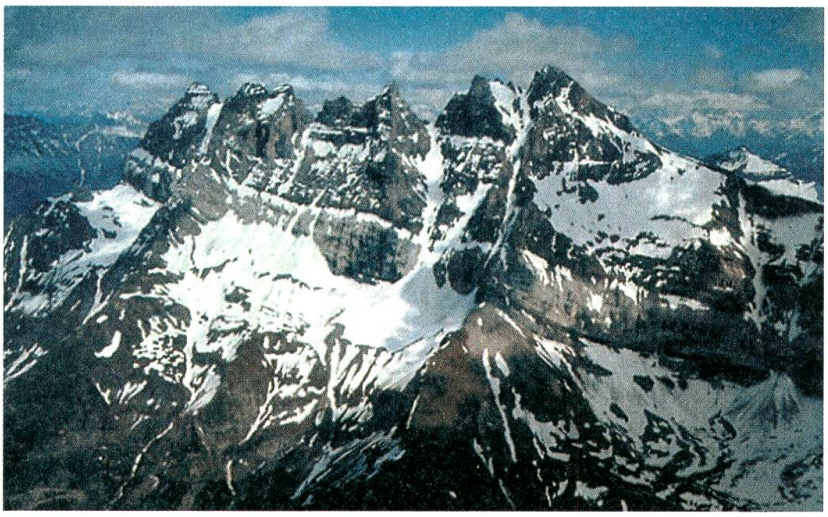
Ab 1897 steht bei ihm das Technikum Winterthur – heute Hochschule für Technik – auf dem Programm, das er als fortlaufend Jahrgangsbester ohne Diplom verlässt, weil er keine Zeit für die Abschlussprüfungen der Geometerklasse opfern will. Er bevorzugt ein Praktikum im Eidgenössischen Topographischen Bureau in Bern – der späteren Landestopographie.

Der Landestopograph und Konstrukteur

Schon im Juni 1899 finden wir unseren 21-jährigen Heinrich Wild in Bern, wohin er aus Winterthur gezogen ist, und kurz darauf bei topographischen Vermessungsarbeiten im Gebiet des Pilatus, wo der Praktikant Wild die hübsche Schwyzerin Anna Katharina «Lily» Märchy in Augenschein nimmt und ins Herz schliesst. Schon im Mai 1900 ist die Hochzeit angesagt, und neun Monate später bringt ihm seine Gattin unter der Obhut seiner Schwiegermutter Theresia – eine geborene Bürgi – seinen Sohn Heinrich Leopold, genannt «Heiri junior», zur Welt. Bis 1920 folgen vier weitere Söhne und vier Töchter, die Vater Wild zum Oberhaupt einer elfköpfigen Familie machen. Diese Rolle scheint ihm auf den Leib geschrieben. Seine Frau, seine Kinder und Enkel schildern ihn als besorgten, aufmerksamen Ehemann, lieben, aber sehr gestrengen Vater und am Schluss auch noch geduldigen Grossvater.

Frühmorgens am 1. September des Jahres 1902 steigt Heinrich Wild mit zwei ebenfalls trittsicheren und schwindelfreien Mitarbeitern schwerbeladen mit grossem Repetitionstheodolit auf die Ostzinne der über dreitausend Meter hohen Dents-du-Midi auf. Doch nachdem er den Triangulationspunkt erreicht und das Instrument zwei Stunden lang justiert hat, zieht ein Gewitter mit anschliessendem Schneefall auf. Wild räsonniert: «Hätte ich doch ein leichteres und schneller messbereites Winkelmessinstrument (Theodolit) gehabt, wäre ich vor dem Schnee auf dem Gipfel angekommen und hätte meine Punkte eingemessen gehabt!» Ein Schlüsselerlebnis mit Folgen, denn von da an beginnt er über den Bau kleinerer, genauerer und schneller einsatzbereiter Vermessungsgeräte nachzudenken. Er entwickelt dazu auch Ideen, doch niemand ist in der Lage, solche kleine Theodolit-Instrumente zu bauen.

Geht Wilds leichtfertig erscheinender damaliger Verzicht auf das Geometerdiplom auch beruflich auf? Natürlich ist seine mathematisch-vermessungstechnische Brillanz nicht nur den



Vermessungsarbeiten im Gebirge waren damals noch eine grössere, meist gefahrenträchtige Herausforderung. Der Dreitausender Dents-du-Midi verhalf Wild zu aussergewöhnlichen Erkenntnissen. Slg. Leica Geosystems.

Studienkollegen aufgefallen, sondern ebenfalls einigen Dozenten und vor allem auch den Experten im Feld, bei denen er in den Semesterferien glänzte und so sein Studium finanziert hat. Das Eidgenössische Topographische Bureau mit Sitz im Ostflügel des Bundeshauses steht am Beginn einer Jahrhundertaufgabe, der Landesvermessung LV03 (Landestriangulation 1903), die sich über Jahrzehnte erstreckt und die heute noch konsultiert wird. Gleichzeitig sind im kriegerischen Europa die Grenzen militärisch zu sichern. Eines der wichtigsten Bollwerke der Schweiz, sowohl aufgrund der geografischen Situation als auch aus militärstrategischer Sicht, stellt im Unterwallis das Gebiet bei St.-Maurice dar. Für die anstehenden Vermessungsarbeiten wird der 23-jährige Nicht-Diplomand Heinrich Wild als Ingenieur II. Klasse gewählt, mit gleichzeitiger Zuständigkeit für sämtliche Vermessungsgeräte dieser Bundesbehörde. Den Umgang mit den beiden damals wichtigsten Instrumententypen für die Hauptaufgaben der Bestimmung der Höhen eines jeden Punktes eines Landes und zur Messung seiner Lage exerziert er von Beginn an: zuerst beim Landesnivellement im Neuenburgischen mit der Nivellier-Messung, d. h. der Höhenmessung von Punkt zu Punkt an der versetzten Messlatte, dann mit der räumlichen Triangulation durch die Winkelmessung mittels Theodolit zur Erstellung eines Dreiecksnetzes über das ganze Land, aus dem sich alle x/y-Werte (Koordinaten) bestimmen lassen.

Der für die Beschaffung sowie Wartung der Instrumente zuständige Landestopograph Wild kennt durch seine Praxis im Feld die Geräte und vor allem auch ihre Mängel bald besser als ihre Hersteller und hat sich dabei zum Spezialisten der Feinmechanik und Optik entwickelt. Bereits gegen Ende Studium hat

er Kontakt mit dem Repräsentanten der Firma Zeiss und pflegt diesen auch später in der Beschaffungskommission für optische Telemeter, in der er Einsitz nahm. Zuständig für die Gerätebeschaffung, setzt er sich intensiver als andere – und vielfach kompetenter als die Instrumentenbauer selbst – mit den Offerten auseinander. Das führt 1904 zur Anmeldung und Genehmigung von Heinrich Wilds erstem Optik-Telemeterpatent und 1907 zu einem neuen Patent für die Koinzidenz-Telemeter-Fertigung sowie am 31. Dezember 1907 ebenfalls für eine gleichzeitige diametrale Ablesung von Glaskreisen mittels eines Mikroskops. Schon 1905 wird Heinrich Wild zum Beamten I. Klasse der Eidgenössischen Landestopographie befördert. Seit einem Jahr wird Wilds verstellbarer optischer Koinzidenz-Telemeter (Entfernungsmesser) für die Artillerie von Carl Zeiss Jena sehr erfolgreich in Lizenz produziert. Der Landestopograph Wild bewährt sich also gleichzeitig als Gerätekonstrukteur – die Anwendungsnähe wirkt als exzellente Innovationstreiberin.

Da es keiner damaligen Firma des Vermessungsgerätebaus gelingt, ein Instrument mit der geforderten feinmechanisch-optischen Miniaturisierung zu fertigen, unterbreitet Heinrich Wild Carl Zeiss in Jena den Vorschlag, selbst in dieses Gebiet einzusteigen und seine Konstruktionsideen so zu verwirklichen. Er habe nicht nur eine Idee, sondern bereits auch konkrete Pläne für wesentlich bessere Nivelliergeräte. Wild kündigt seine mittlerweile gut dotierte Beamtenstelle als Ingenieur I. Klasse auf Ende August 1907 und agiert bei den Berner Bundesbehörden fortan als Repräsentant der Firma Zeiss. Bei der damals weltweit führenden Optik- und Feinmechanik-Firma Zeiss im thüringischen Jena bestand sodann eine reelle Chance, seine eigenen Vorstellungen zu realisieren und gleichzeitig in diesem von einer Stiftung geführten Unternehmen die neue Sparte «Geodäsie» aufzubauen.

Die grosse Bedeutung des erst 30-Jährigen für die Schweiz und deren topographischen Kartenwerke schilderte rückblickend der ETH-Geodäsie-Professor Fritz Kobold: «Als Heinrich Wild Ende 1907 die Eidgenössische Landestopographie in Bern verlässt, verliert die Schweizerische Landesvermessung den Mann, dem sie in erster Linie ihren Aufschwung zu Beginn des Jahrhunderts verdankte.»

Jetzt beginnt eine neue Ära im Leben des mittlerweile 31-Jährigen. Der ehemalige Vermessungsingenieur der Landestopographie in Bern revolutioniert mit seinen völlig neuartigen In-

strumentenkonstruktionen die gesamte Branche. Dies gelingt im Abstand von eineinhalb Jahrzehnten gleich bei drei Firmen, die letztlich weltweite Bedeutung erlangen werden, nämlich:
- 1908 als Verantwortlicher des Firmenbereichs Zeiss Geodäsie,
- 1921 als Firmenmitgründer der Wild Heerbrugg,
- 1936 als freier Erfinder für den Firmenbereich Kern-Geodäsie und -Photogrammetrie.

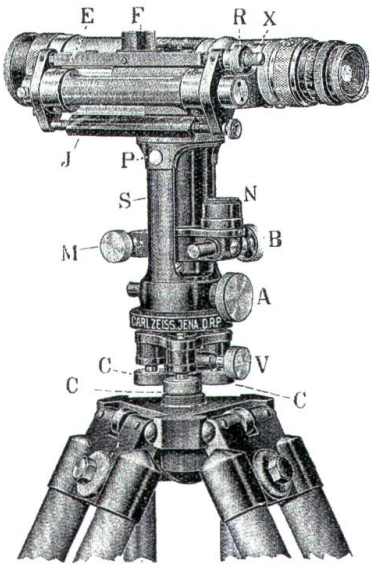
Heinrich Wild, damals in Jena. Slg. Zeiss-Archiv.

Hohes Niveau bei Zeiss in Jena

Am 14. Februar 1908 bewilligt der Zeiss-Stiftungsrat Heinrich Wilds Übersiedelung nach Jena in Thüringen und seine Anstellung als Oberingenieur für den Aufbau der Abteilung Geodätische Instrumente. Schon der erste Auftritt mit der Lancierung seines Nivelliers mit einem innenfokussierten Fernrohr gleicher Länge bei der Zeiss-Abteilung Geodätische Instrumente gelingt ihm überzeugend. In rascher Folge bringt er für das Wild-Zeiss'sche Nivellierverfahren eine Serie von drei vollständig neuen Nivelliergeräten unterschiedlicher Genauigkeitsklassen auf den Markt. Sie werden von den Benutzern sehr gut aufgenommen und entwickeln sich für das Unternehmen Zeiss zu einem beachtlichen kommerziellen Erfolg. Allein in den ersten drei Jahren werden viertausend Geräte in alle Welt geliefert! Der spätere Jenaer Geodäsieprofessor Fritz Deumlich konstatiert zusammenfassend: «Seit 1908 setzten sich die Erfindungen Heinrich Wilds – Innenfokussierung, Koinzidenzlibelle, Fernrohrkörper und Libellenträger aus einem Gussstück, Planplattenmikrometer bei hoher Genauigkeit, Invarbandlatte – immer mehr durch. Sie führen zu einer Vereinheitlichung der Prinzipien der Instrumente.»

Eine herrschaftliche Villa war um 1912 das Zuhause der Familie Wild in Jena. Slg. F. Staudacher.

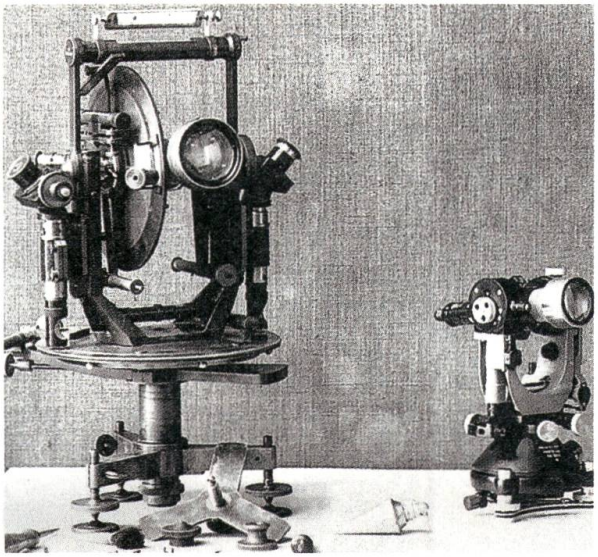
Das Zeiss-Wild-Nivellier aus dem Jahr 1909. Slg. Zeiss-Archiv.



Schon allein mit den hier aufgelisteten Erfindungen – weitere werden folgen – erwirbt sich der bereits in der Schweiz als Landesvermesser anerkannte Heinrich Wild nach seinem Berufswechsel in jungen Jahren auch noch den Ruf des international bedeutendsten Konstrukteurs von Vermessungsgeräten. Für die Firma Zeiss Jena bleibt er von 1908 bis 1921 tätig, ist in dieser Zeit aber während der Kriegsjahre 1914–1918 als Ausländer freigestellt, über ein Jahr davon verbringt er im Aktivdienst in der Schweizer Armee in Festungsanlagen. In diesen Jahren entwickelt er seine Theodolitkonstruktion weiter und bietet sie Zeiss diesmal als freier Mitarbeiter zur Herstellung in Lizenz an, die das Jenaer Unternehmen auch aufnimmt.

Heinrich Wild – der Unternehmensgründer

Während seines Aktivdienstes in der Schweiz lernt er 1917 den Geologen, Vermessungsingenieur und Photogrammeter Dr. Robert Helbling von Flums (SG) kennen, der von der Photogrammetrie als Zukunftstechnik überzeugt ist. Er gewinnt den Obersten und Industriellen Jacob Schmidheiny dafür, eine gemeinsame Firma zu gründen, was 1921 zur Eröffnung der Heinrich Wild feinmechanisch-optische Werkstätte in Heerbrugg führt. Die Ansiedlung neuer Industrien im Rheintal war damals sowohl für Schmidheiny als auch für den Kanton St. Gallen ein vordringliches Anliegen. Aus der feinmechanisch-optischen Werkstätte wurde die Wild Heerbrugg AG und ab 1997 die Leica Geosystems AG, deren Eigentümer heute die schwedische Hexagon ist. Eingeweihten dürfte bekannt sein, dass die Firma Wild zu verschiedenen weiteren Firmengründungen beitrug. Die Flawiler Firma Büchi Labortechnik AG hat beispielsweise



Offensichtlich ist die gelungene Miniaturisierung des Theodolits Wild T2 (rechts). Das handliche Gerät stellte aber auch einen immensen Fortschritt bezüglich Zuverlässigkeit und sofortiger Messbereitschaft dar. Die Winkel lassen sich damit genauer als 1" messen, d. h. auf ein Winkelgrad geteilt durch 3600.
Slg. Leica Geosystems.

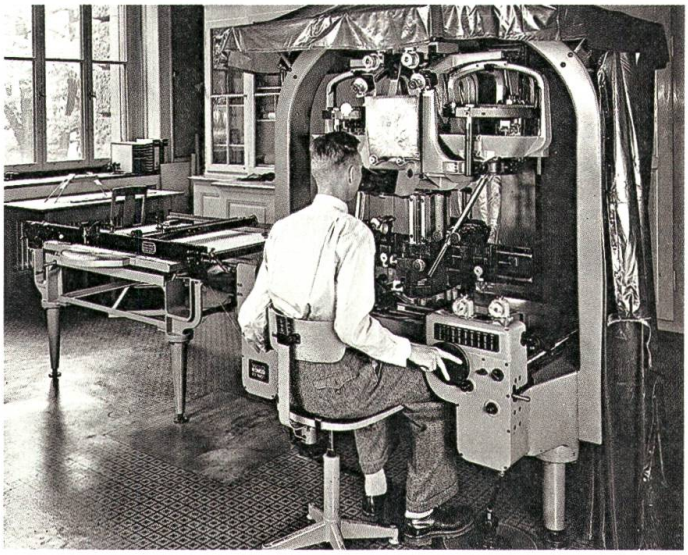
ihre Wurzeln im Rheintal – ursprünglich als Wild-Zulieferer für Libellen (Wasserwaagen).

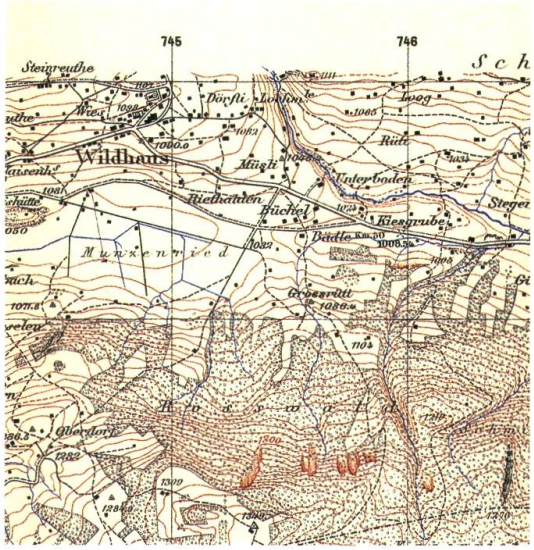
Heinrich Wilds Erfahrungen auf den Dents-du-Midi hatten Konsequenzen, nämlich die Schaffung seiner Theodolite Wild Th1 (für Zeiss) sowie der verbesserten Wild T2 und T3 in Heerbrugg. Hatte er die Konstruktion dieser Winkelmessinstrumente der Herausforderung auf den Dents-du-Midi und den schwer zu bezwingenden und schmalen Berggipfelpunkten zu verdanken, so kamen die potenziellen Anwender zum Schluss, dass die dabei entstandenen Vorteile überall ein Segen sind. Von Beginn an war die Nachfrage für diese Theodolite viel grösser als die Fabrikationskapazität in Heerbrugg. Dennoch war der Weg zum Erfolg äusserst dornenvoll, denn gerade der Mangel an qualifizierten Fachleuten im Rheintal wirkte sich anfänglich fatal, ja existenzbedrohend aus. Um sich eines der ersten Instrumente zu sichern, kam 1923 der holländische Kartographie-Professor und spätere niederländische Ministerpräsident Willem Schermerhorn nach Heerbrugg: «Ich traf Wild in seiner neuen, kleinen Werkstatt. Damals machte ich auch Bekanntschaft mit der Tochter, Fräulein Wild, welche die Teilungen der Kreise gravierte.» Zwei Wild-Töchter und ein Sohn halfen dem Vater im Betrieb.

Photogrammetrie und akademische Würden

Eine erste grossartige und erfolgreiche Produkteinführung hatte Heinrich Wild bereits im Jahre 1909 realisiert, als er mit der Erfindung seines Zeiss-Wildschen Nivellierverfahrens und einer Serie von Produkten in wenigen Jahren dieses Konzept der Höhenmessung und des Landesnivellements als internationalen Standard etablierte. In seiner kleinen Heerbrugger Fabrik entwickelt und baut Heinrich Wild neben Vermessungsgeräten nun aufgrund eigener Optikberechnungen auch Kameras und Auswertegeräte sich überdeckender Bildpaare oder eben Stereo-Aufnahmen zur Kartierung. Das zweite neue technische Gebiet, dem sich Heinrich Wild in seiner Heerbrugger Zeit zuwendet, ist also die sogenannte Photogrammetrie. Schon wenige Jahre nach Firmengründung messen auf der ganzen Welt Fachleute mit Wild-Theodoliten, Phototheodoliten, Luftbildkameras und Stereoautographen. Sie bewältigen damit ihre anspruchsvollsten Aufgaben sowohl in den Alpen als auch in den südamerikanischen Anden, im Kaukasus und im Karakorum am Rande des indischen Subkontinents leichter, genauer und sicherer als jemals zuvor.

Major Kenneth Mason, R. E. Survey of India, ist von der Qua-





Was man sich unter einem von Wild entworfenen Autographen A5 vorstellen muss, zeigt die Aufnahme aus der ETH in Zürich. Slg. Archiv ETHZ.

Vertraut sind uns die Ergebnisse, die mittels Stereobild und Autograph erzeugt werden: die Höhenkurven der Landeskarten und letztlich die präzis visualisierten Geländeformen. Slg. A. Heer.

lität beeindruckt: «Wir erzielten mit Stereoaufnahmen unterschiedlicher Brennweite eine perfekte stereoskopische Sicht. In diesen Serien stimmten die Höhen von Gasherbrum I und II und von K2 mit den triangulierten Höhen auf wenige Fuss überein. Im Autographen standen die Berge in wunderbarem Relief vor dem Betrachter und liessen sich dank dem ausgezeichneten Objektiv und der hohen Qualität der Bilder leicht kartieren. Ich glaube nicht, dass irgendjemand von uns auch nur annähernd davon ausgegangen war, dass der Autograph solche Details abgreifen würde.» Auch Oberst Hamilton, Masons Vorgesetzter, ist begeistert: «Was mich am meisten beeindruckte, war die Tatsache, dass Mason in der Lage war, den K2 aus einer Distanz von 67 Kilometern so gut zu kartieren.» Damit wird der bereits legendäre Ruf Heinrich Wilds als Konstrukteur einzigartiger geodätischer Instrumente nun ebenfalls auf den Bereich photogrammetrischer Instrumente ausgedehnt.

Heinrich Wild anlässlich des Festaktes im Stadttheater Zürich in illustrer Gesellschaft mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Technik bzw. Trägern der Ehrendoktorwürde. Slg. Archiv ETHZ.

«Die damaligen Leistungen von Heinrich Wild als Erfinder, Konstrukteur, Betriebsleiter und Verkaufspropagandist – er bearbeitete nämlich alles! – und die seiner Familienangehörigen in der Bedienung besonders heikler Werkzeugmaschinen, wie zum Beispiel der Teilkreismaschinen, fordern höchste Anerkennung, ja Bewunderung», schrieb Hans Härry, der spätere Chef der Schweizer Vermessungsdirektion.

1930, anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Eidgenössischen Technischen Hochschule und des internationalen Photogrammetriekongresses in Zürich erfolgt die krönende Anerkennung: Zusammen mit einer Reihe von Persönlichkeiten sowie dem zwei Jahre jüngeren und mit ihm einst in Bern gleichzeitig als Beamter tätigen Albert Einstein wird Heinrich Wild, dem praktisch-innovativ veranlagten Nichtakademiker, die Würde eines Dr. h. c. verliehen.

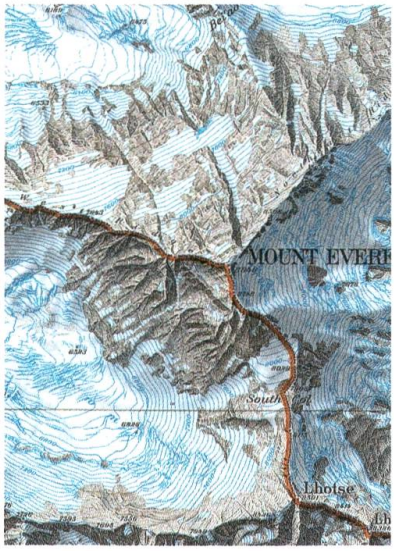
Kern Aarau – Wilds letzte Station

Heinrich Wild ist ein Technikgenie, das sich beträchtlichen finanziellen und kommerziellen Herausforderungen gegenübersieht und dessen Unternehmen nach mehreren aufeinanderfolgenden Verlustjahren auf eine weitere finanzielle Unterstützung in Form neuen Kapitals angewiesen ist. Das führt zu Verände-

Wilds Verdienste im Rheintal

Heinrich Wilds erfolgsentscheidender Moment zugunsten technischer Innovationen sind das Erkennen von Anwenderproblemen und die Schaffung kundenorientierter Lösungen mit jeweils neuester Technologie. Dabei versucht er zu miniaturisieren und zu vereinfachen, so gut, wie es möglich ist.

Die bedeutendsten Ideen Heinrich Wilds basieren auf sich selbst regulierenden und leicht bedienbaren Ausgleichsmechanismen. Sein optischer Entfernungsmesser macht die beiden Teilbilder auf einfachere und genauere Weise selbstjustierend. Das Patent trägt die Jahreszahl 1904 – er ist also 27-jährig. Seine gleichzeitig diametrale Theodolitkreis-Ablesung mittels eines Mikroskops eliminiert automatisch Ungleichheiten und ermöglicht ihm die Miniaturisierung und den Schutz der Bauteile. Das Patent reicht er 1907 ein. Zu diesen Basiselementen kommen fortlaufend andere, ergänzende hinzu. Mit bis jetzt über tausend angemeldeten Patenten ist sein von ihm gegründetes Rheintaler Unternehmen der Inbegriff von anhaltender Innovation. Heinrich Wild kombiniert in seiner Person die Innovationskraft des Konstrukteurs und die Erfahrung des Landesvermessers für den Nutzen der weltweiten Vermessungswelt. Nach zehnjährigem Aufenthalt beim internationalen Technologieführer bringt er selbst viel Know-how aus dem Nachkriegsdeutschland des Kaiserreiches und ebenfalls ausgewählte Jenaer Spezialisten und Maschinen in den wegen fehlender Bewilligungen in der Schweiz nur drei Kilometer von Heerbrugg gegründeten Zweigbetrieb im vorarlbergischen Lustenau. In einem Jahrzehnt erfolgt mit sofortiger Lehrlingsanstellung und Umschulungsangeboten für arbeitslos gewordene Heimsticker ein Grossteil des Know-how-Transfers der Optik und der Feinwerktechnik ins von der Stickereikrise gebeutelte Rheintal. Das heute noch weltweit führende Unternehmen seiner Branche, Leica Geosystems, ist der Kristallisationskern der Industrie des Alpenrheintals, einer der dynamischsten High-Tech-Regionen Europas.

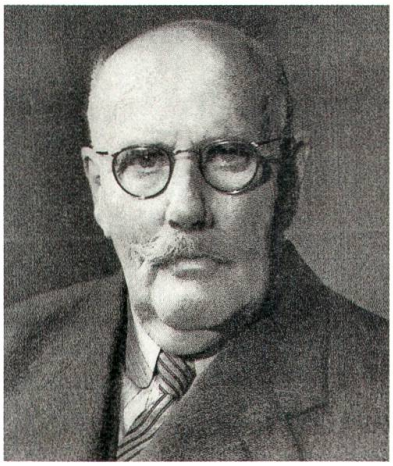


rungen bei den Stimmrechtsanteilen und zum Ruf nach einem straffer geführten Management. Als ihm ein Betriebsdirektor zur Seite gestellt wird, den er nicht akzeptiert, entscheidet er sich für die Trennung, die 1932 vollzogen wird. Er zieht 1930 nach Zürich und 1931 nach Baden in die herrschaftliche Villa Römerhof, wo er nach Wegfall der Konkurrenz-Sperrklausel ab 1935 für die Firma Kern in Aarau Vermessungs- und Photogrammetriegeräte entwirft, mit denen er seinen ehemaligen Rheintaler Kollegen und der internationalen Fachwelt erneut zeigt, was er kann und wo ihm niemand etwas vormacht. Ab 1939 gibt es von ihm auch ein Kern-Theodolit-Instrumentenprogramm mit

Die prosperierende Firma Wild in Heerbrugg im Jahr 1963. Slg. Archiv ETHZ.

Die Luftbildkamera Wild RC8 im Einsatz. Slg. Archiv ETHZ.

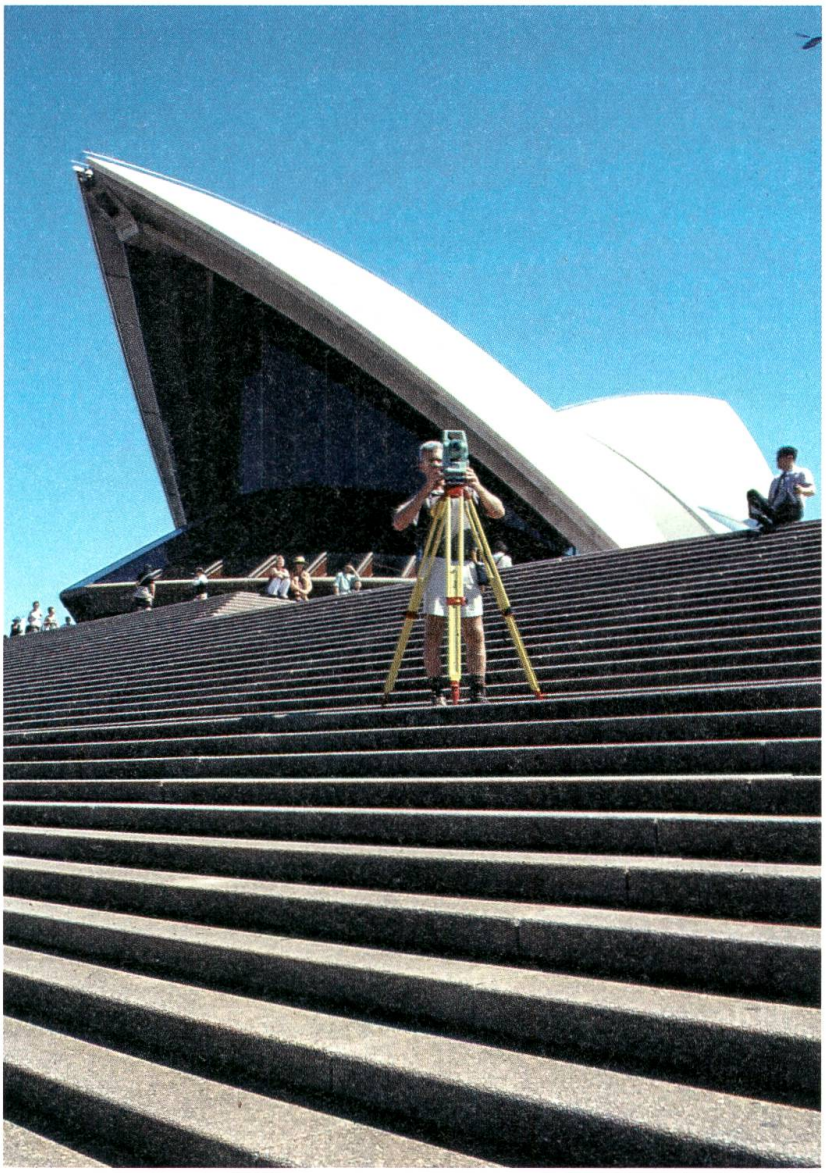
Kartographie extrem anspruchsvoller und schwer zugänglicher Gegenden dank Wild-Photogrammetrie: der Mount Everest. Slg. Swissairphoto.



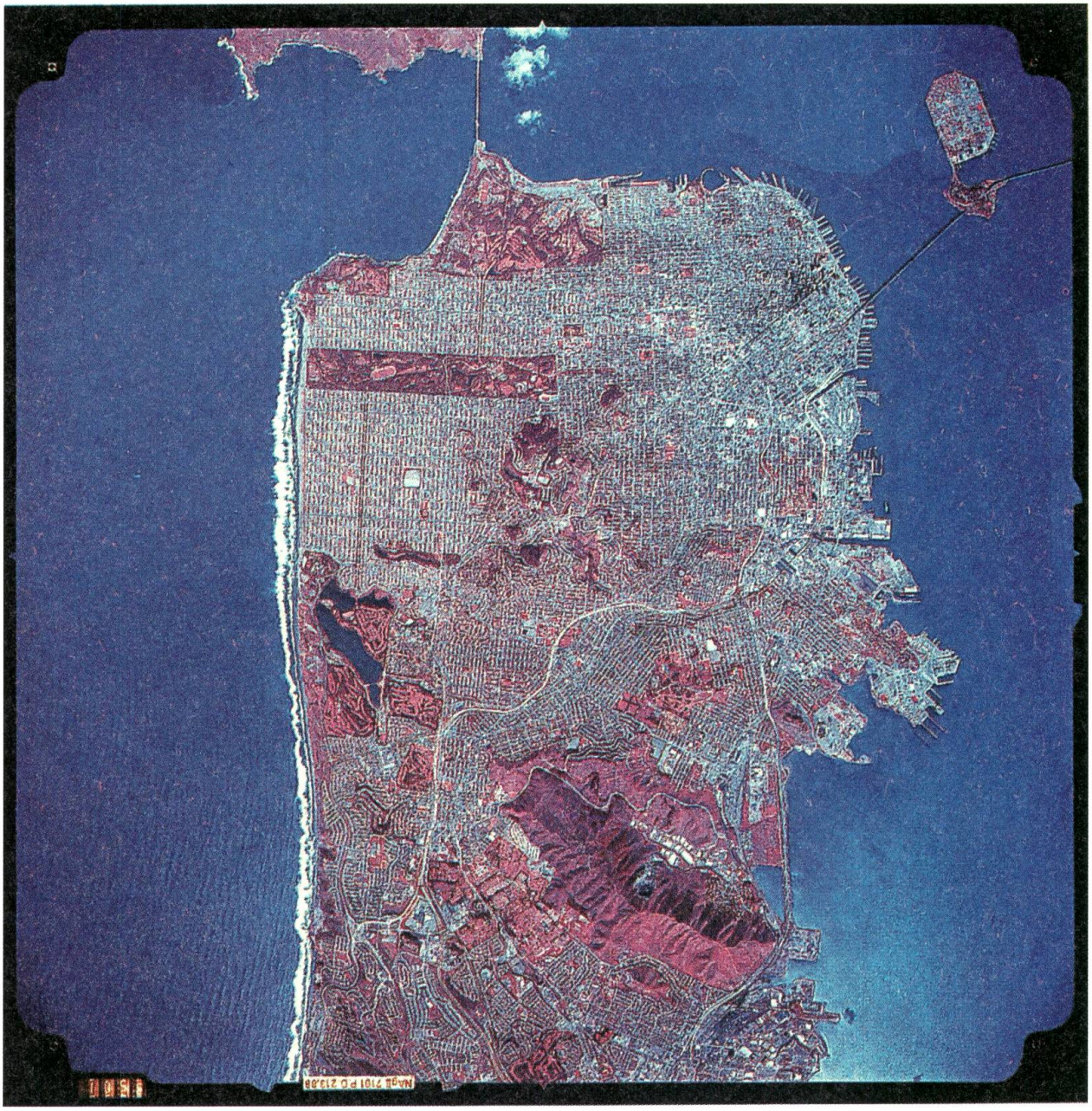
Der immer noch rastlose Heinrich Wild im Jahr 1950. Slg. Kern-Archiv.

Doppelkreisen Kern DMK, das den Erfolg der Heerbrugger Reihe nicht stoppen kann, aber technisch mindestens gleichwertig ist. Aufgrund seiner Impulse etabliert sich später auch eine photogrammetrische Reihe an Auswertegeräten unter dem Namen Kern erfolgreich im Markt.

Mit neun Kindern und zahlreichen Enkelinnen und Enkeln wird es dem ausgeprägten Familienmenschen nicht langweilig. Kurz bevor Heinrich Wild am zweiten Weihnachtsfeiertag 1951 in Baden stirbt, ist der 74-Jährige noch immer konstruktiv tätig und beschäftigt sich intensiv mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und mit der Höheren Mathematik, speziell mit der von Gauss begründeten Zahlentheorie. Die deutsche Vermessungszeitschrift «Allgemeine Vermessungsnachrichten» schreibt: «Heinrich Wild ist der grösste Vermesser, der je gelebt hat.» Daran ist auch kein Wort zu ändern. Seine Ideen, seine



Kontrollmessungen in Sydney im Jahr 2000. Slg. F. Staudacher.



San Francisco mit der Wild RC10 im legendären Höhenaufklärer U2 aus 19 000 Metern Höhe als Infrarotbild-Falschfarbenbild auf 23 cm x 23 cm grossem Dia aufgenommen. Slg. F. Staudacher.

Konstruktionsprinzipien, seine Firmen überlebten ihn. Praktisch die ganze Welt trägt das Mass der Technologien dieses Toggenburgers.

Ausblick: Im Jahr 2021 gibt es wieder eines der in der Studie «Die Einstein-Wild-Relation» dargestellten zahlreichen Duplizitätsphänomene: Einsteins Physik-Nobelpreis von 1921 jährt sich zum 100sten Mal, ebenso die Gründung des aus Wilds Werkstätte hervorgegangenen Weltunternehmens Leica Geosystems.

Quellen und Literatur

Berchtold, Edwin: Nekrolog Heinrich Wild (1877–1951). Allgemeine Vermessungs-Nachrichten AVN 1953, Nr. 3 (17578).

Schweizerische Geodätische Kommission: Astronomisch-geodätische Arbeiten in der Schweiz, herausgegeben von der Schweizerischen Geodätischen Kommission. 31. Band: Heinrich Wild 1877–1951. Autoren: Kobold Fritz, Wild Heinrich jr., Strasser Georg, Haller Rudolf. Bern 1976.

Staudacher, Fritz: Die Einstein-Wild-Relation. Fotobuch-Manuskript, 98 S. Widnau 2008.

Staudacher, Fritz: Bürgi und Wild – zwei Toggenburger Messweltmeister. In: Jost Bürgi, Kepler und der Kaiser. S. 126–127. 3. Auflage. NZZ Libro, Zürich 2016.

Stöckli, Benno: Heinrich Wild. In: Rheintaler Köpfe. Verein für die Geschichte des Rheintals. Berneck 2004.

Wild Heerbrugg: 50 Jahre Wild Heerbrugg 1921-1971. Festschrift Geodäsie und Photogrammetrie. Heerbrugg 1971. Autoren u. a.: Hans Härry, Schmidt Hellmuth, Willem Schermerhorn.

Wild, Heinrich: Die neuere Entwicklung einiger geodätischer Instrumente. Selbstverfasster Bericht von Heinrich Wild, aus Anlass der Schweizerischen Landesausstellung. 1. 9. 1939.